

Daher ist klar, „daß die autokratische Staatsform die *einfachste* sei, nämlich von Einem (dem Könige) zum Volke, mithin wo nur Einer der Gesetzgeber ist“ (6:339). In der Handhabung des → Rechts ist die einfachste → Staatsform nach Kant zugleich die beste, obwohl die Gefahr eines → Despotismus hier am höchsten ist (vgl. 6:339; 23:138; 7:91; 7:86f.). In einer Autokratie stehen nach Kant die Chancen gut, dass es zu einer Verbesserung der → Regierung kommt, da hier aufgrund der Größe der Repräsentation in der Regierung die Wahrscheinlichkeit einer allmählichen → Reform aus eigenem Willen hoch ist (vgl. 23:432).

Weiterführende Literatur

König, Peter: Autonomie und Autokratie. Über Kants Metaphysik der Sitten, Berlin u. a.: de Gruyter 1994.

Andree Hahmann

Automat

Das Wort ‚Automat‘ (vom griechischen Terminus *automatos*, das ‚Selbst-Handelnde‘) tritt unter anderem in Kants *KpV* im Kontext der Frage nach der Freiheit des → Willens auf. Wichtige Stellen: 5:97; 5:100f.; 8:458; *Refl.* 3855; 17:313; 28:882.

Verwandte Stichworte

Maschine; Freiheit; Wille, freier

Philosophische Funktion

Die definierende Eigenschaft eines Automaten ist, dass die unmittelbare Ursache seiner Bewegungen eine innere ist (entweder eine mentale oder eine innere physische Ursache), diese jedoch ihrerseits verursacht ist und letztlich auf eine Ursache zurückgeht, die außerhalb des Automaten liegt. Kant kritisiert Freiheitstheorien anderer Philosophen gelegentlich mit dem Hinweis darauf, dass sie letztlich nur das Funktionieren eines Automaten beschrieben, nicht aber Freiheit explizierten. Demnach wären „alle Menschen und alle vernünftige[n] Wesen oder Personen“ nichts „als lauter wirkliche Automate[n]“ (8:458). Eine solche Freiheit sei „im Grunde nichts besser, als die Freiheit eines Bratenwenders [...], der auch, wenn er einmal aufgezogen worden, von selbst seine Bewegungen verrichtet“ (5:97). Kant bezieht sich hier und an anderen Stellen auf Leibniz‘ Begriff

eines ‚*automaton spirituale*‘ (vgl. *Refl.* 3855, 17:313; 28:882; vgl. auch Leibniz, *Monadologie*, § 18). Kant bezieht sich außerdem auf Vaucansons ‚*automata materiale*‘ (vgl. 5:100f.). Jacques de Vaucanson (1709–1782) war ein französischer Jesuit und als Ingenieur wegen seines mechanischen Spielzeugs (z. B. einem Flötenspieler und einer Ente) in ganz Europa bekannt. Jener konnte zwölf Lieder spielen, während diese ihre Flügel schlagen, Körner essen und ausscheiden konnte. Diese → Maschinen waren ziemlich kompliziert; so beinhaltete jeder Entenflügel mehr als 400 bewegliche Teile.

Steve Naragon

(Übersetzung: Jean Philipp Strepp)

Autonomie

Für Kant bedeutet Autonomie wörtlich *Selbst-Gesetzgebung* (vgl. 4:431; 29:629) oder „*eigene Gesetzgebung*“ (5:33). Als solcher ist der Terminus ‚Autonomie‘ zum einen ein beschreibender Begriff, der ausdrückt, dass gewisse Vermögen nicht allein durch die Erfahrung geleitet, sondern „*frei* und doch *von selbst gesetzmäßig*“ seien (5:241). Zum anderen ist Autonomie auch eine Forderung der Moral. Sie drückt sowohl ganz allgemein die Bedingung aus, unter der es unbedingte moralische Verpflichtung geben kann, und ist damit „*oberstes Princip der Sittlichkeit*“ (4:440). Sie richtet sich aber auch an den einzelnen Menschen in einer Formulierung des kategorischen Imperativs, indem sie gebietet, „*daß der Wille durch seine Maxime sich selbst zugleich als allgemein gesetzgebend betrachten könne*“ (4:434). Die Fähigkeit, allgemein gesetzgebend zu sein, ist ein Vorzug („Prärogativ“) des Menschen „vor allen bloßen Naturwesen“ (4:438) und somit „der Grund der Würde der menschlichen und jeder vernünftigen Natur“ (4:436). Wichtige Stellen: 4:431–433; 4:439–447; 5:33; 5:196.

Verwandte Stichworte

Heteronomie; Gesetzgebung, praktische; Freiheit; a priori / a posteriori; Verbindlich(keit)

Philosophische Funktion

1 Autonomie als Selbst-Gesetzgebung

Für Kant ist Autonomie eine Form von Gesetzgebung. Gesetzgebung selbst wiederum hat verschiedene Aspekte. Zum einen kann sie die Formulie-